

# Ist der Weg zum Professor zu weit?

Senat der Humboldt-Universität befaßt sich mit dem Jugendkommuniqué

Wir übernehmen den nachstehenden Artikel „Ist der Weg zum Professor zu weit?“ aus „Neues Deutschland“ vom 2. Januar 1964, weil wir glauben, daß er Anregungen für die Durchsetzung des Jugendkommuniqués an unserer Hochschule geben kann. — Die Redaktion.

Ort der Handlung: ein Hörsaal der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Zeit: einige Wochen nach Erscheinen des Jugendkommuniqués.

Wissenschaftler und Studenten hatten sich in einer Parteilversammlung getroffen, um gemeinsam dieses wichtige Dokument des Politbüros zu diskutieren. Während der Versammlung forderte Prof. Dr. von der Aa die Studenten auf, mit ihren Sorgen und Problemen mehr zu den Professoren zu kommen.

## Verfehlter Instanzenzug

Nach der Versammlung sagte dazu ein Student: „Ja, ja das ist schon richtig! Nur, der Weg, der zum Professor führt, ist lang. Zuerst muß ich zur Sekretärin des Professors. Sie hilt mich an und schickt mich zum Oberassistenten... Aber eigentlich wollte ich den Professor sprechen. Um diesen Weg zu vermeiden, versuche ich es erst gar nicht.“

Ebenfalls kurz nach der gleichen Versammlung meinte ein anderer Student: „An die Assistenten traue ich mich gar nicht heran. Ich glaube, sie haben keine Zeit.“ Dazu meinte ein weiterer: „Ein ständiger Kontakt mit uns ist nicht nur eine Frage der Zeit, sondern auch der Qualität. Es ist nicht einfach, jede Frage zu beantworten.“ Und wieder ein anderer Student wünscht sich auf dem Heimweg: „Was wäre das für eine schöne Sache, wenn wir gemeinsam mit den Assistenten bereits während des Studiums an bestimmten Forschungsarbeiten mitarbeiten könnten!“

## Gemeinsame Verantwortung

Gute Gedanken! Sie wurden aufgegriffen und standen auf der Tagesordnung der letzten Senatsitzung der Humboldt-Universität am 11. Dezember 1963. Den Mitgliedern des Senats lag eine Beschlussvorlage „Ueber das einheitliche Wirken der staatlichen

Leitung, des Lehrkörpers und der gesellschaftlichen Organisationen in Lehre und Erziehung der Studenten“ vor. Dieser Beschluß entstand in verschiedenen Parteilversammlungen der Institute. Die eingangs geschilderte Versammlung der Veterinärmediziner ist ein Beispiel dafür.

Zu der Senatsitzung konnte Magnifizenz Prof. Dr. Kurt Schröder neben Gelehrten auch Studenten begrüßen. Mit der Teilnahme der FDJ-Funktionäre aus den verschiedenen Fakultäten und Instituten demonstrierte der Senat vor der ganzen Universität, daß der Lehrkörper und die FDJ-Gruppen der Studenten gemeinsam das Jugendkommuniqué zu verwirklichen haben.

Dort, wo in den letzten beiden Jahren das Profil des Studiums verändert wurde (so z. B. an der Medizinischen Fakultät), hat sich die Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und Studenten bereits verbessert.

## Ins Schwarze getroffen

Prof. Dr. Waltraud Falk, Proräktor für Studienangelegenheiten, bewies in ihrem Referat, daß unser Beispiel von den Veterinärmedizineren keineswegs einen Einzelfall darstelle. Immer wieder erlobe man, daß die Studenten sich mehr Gedanken über ihr Studium und ihre künftigen Aufgaben in der sozialistischen Gesellschaft machen, als ihnen der Lehrkörper manchmal zutraut. Vielfach würden aber die Studenten schweigen.

Genossin Falk führte als Beispiel den Studenten Lakowsky an, der in der Universitätszeitung folgendes schrieb:

„Im Jugendkommuniqué ist von Vertrauen die Rede. Meines Erachtens ist dieses notwendige Korrelat einer guten Atmosphäre und Zusammenarbeit auch noch etwas zu wenig entwickelt. Ich möchte daran erinnern, daß zu verschiedenen Anlässen die Studenten mehrmals an den Lehrkörper herangetreten wurden. Sie baten um Verringerung der Wochenstundenzahlen, um Koordinierungsmaßnahmen zwischen dem ersten und dem zweiten Fach, insbesondere mit den Pädagogen. Wenn

ich die vergangenen vier Studienjahre überblicke, muß ich auch hier feststellen, daß zwar immer viel geredet wurde, sich jedoch wenig, wenn nicht gar nichts veränderte... Derartige Geschichten — so möchte ich das Versagen des Lehrkörpers in dieser oder jener Form einmal nennen — tragen nicht dazu bei, das Vertrauensverhältnis zu heben...“

Diese Worte trafen ins Schwarze! Das unterstützte auch der Senat. In dem einstimmig angenommenen Beschluß heißt es jetzt: „Alle Maßnahmen in Erziehung und Ausbildung müssen vom Geist des Vertrauens in die studentische Jugend erfüllt sein.“ Der Senat legte exakt fest, wie wieder die Universitätsbürokratie alles getan werden muß, um die Verantwortlichkeit und Selbständigkeit der Studenten während ihres Bildungsganges an der Universität zu fördern.

## Jede Stunde sinnvoll nutzen

Es gibt einige Professoren und Dozenten, die gern das Klagebild von einer vermeintlichen Niveaulosigkeit und Desinteressiertheit der Studenten erheben. Die Senatsitzung widerlegte solche Vorstellungen und zeigte, wie wenig solche wissenschaftler ihre Studenten wirklich kennen. Nach dem Erscheinen des Jugendkommuniqués fordern jetzt die Studenten, daß ihnen höhere Aufgaben gestellt werden. Aus der Bereitschaft, jede Stunde ihrer Universitätszeit sinnvoll zu nutzen, wehren sie sich gegen platte, allgemeine Vorlesungen und Seminare.

Magnifizenz Prof. Dr. Schröder begrüßte diesen studentischen Geist, als er sagte, daß auch von seiten des Lehrkörpers strenge Disziplin in der Studienzeit geübt werden müsse. Zur schöpferischen wissenschaftlichen Arbeit brauche jeder — egal, ob Professor oder Student — Zeit und Muße. Deshalb soll jetzt überprüft werden, ob die Organisation des Studienablaufs für die Studenten verbessert werden könne.

## Lebensnahe Atmosphäre

Offenheit und Konsequenz — das sind wichtige Grundlagen eines fruchtbaren Vertrauensverhältnisses zwischen Hochschullehrer und Studierenden, bemerkte Dr. Werner Tschoppe, Sekretär der Universitätsparteilzeitung. Genosse Dr. Werner Tschoppe wies auf die Wechselseitigkeit des Vertrauensverhältnisses hin und forderte die Studenten auf, alle Sorgen zu überwinden. Offen die Mängel darlegen, konsequent sie in gemeinsamer, vorwärtstreibender Arbeit verändern, das gilt sowohl für Studenten als auch Wissenschaftler. Der Verlauf der FDJ-Wahlen in den letzten Wochen zeigte, daß auch die Studenten bemüht sind, von ihrer Seite Nachlässigkeit und Mängel zu korrigieren. Sie würden nach neue erfolgversprechende Methoden für die Studienarbeit beschreiben.

Der Senat der Humboldt-Universität wandte sich nachdrücklich dagegen, Fragen bürokratisch abzuschieben. Er verpflichtet jeden Wissenschaftler, ein besseres Verhältnis zu seinen Studenten in den Lehrveranstaltungen, aber vor allem auch im persönlichen Bereich herzustellen. Offenheit und Meinungsaustausch sowie der Wille, das Jugendkommuniqué an der Humboldt-Universität mit echtem Leben zu erfüllen, bestimmen die Atmosphäre der vierstündigen Beratung.

Walter Mahrman

## Jubilare

### Otto Pechfelder 70 Jahre

Das 70. Lebensjahr vollendete am 14. Dezember 1963 unser Kollege Otto Pechfelder, seit 1958 als Elektroschlosser im Institut für Elektrotechnik tätig. Er feierte seinen Geburtstag bei guter Gesundheit.

### Hans Zöllner 60 Jahre

Am 23. Dezember 1963 beging unser Genosse Hans Zöllner, seit 1954 als Kaderleiter an unserer Hochschule tätig, seinen 60. Geburtstag. Sein verdienstvolles Wirken für unsere Arbeiter- und Bauernmacht wurde am 7. Oktober 1961 mit der Verleihung der Verdienstmedaille der Deutschen Demokratischen Republik gewürdigt.

### Luise Schneider 60 Jahre

Ebenfalls den 60. Geburtstag feierte die Kollegin Luise Schneider, Rektoratssekretärin, am 4. Januar 1964. Kollegin Schneider wirkte vor ihrer jetzigen Tätigkeit lange Jahre an der Arbeiter- und Bauernfakultät Karl-Marx-Stadt. Das Kollegin Schneider erhielt aus Anlaß des 10. Jahrestages unserer Hochschule die Urkunde für langjährige verdienstvolle Mitarbeit.

Wir wünschen allen Jubilaren weiterhin alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft!

## Habilitiert



Am 23. Dezember 1963 fand mit der öffentlichen Probevorlesung und einer sich anschließenden Verteidigung der aus der Habilitationsarbeit aufgestellten Thesen der erfolgreiche Abschluß des Habilitationsverfahrens von Herrn Dr.-Ing. Ulrich Liebscher statt.

Dr.-Ing. Liebscher ist seit 1956 als Lehrbeauftragter und Dozent am Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Fasernstoffe tätig.

Seine Habilitation stellte die erste dar, die seit Bestehen unserer Hochschule an der II. Fakultät durchgeführt wurde. Die Habilitationsarbeit unter dem Thema „Entwicklung und Erprobung einer neuartigen Langflachs-Schnellstrecke“ wurde von Prof. Dr.-Ing. habil. Pernert, TU Dresden, Institut für Textiltechnik, betreut. Die in der Arbeit beschriebene Strecke bringt gegenüber konventionellen Maschinen zum Vorstrecken von Faserbündeln eine Leistungssteigerung bei gleichbleibender Qualität.

Die Probevorlesung behandelte die bisher vorgeschlagenen neuen Spinnverfahren, die grundsätzlich bedeutend von den üblichen Methoden zur Herstellung eines Fadens abweichen. Die auf diesem Gebiet an unserem Institut durchgeführten Arbeiten wurden mit behandelt.

Wir gratulieren Dr.-Ing. habil. Liebscher und wünschen ihm viel Erfolg für seine wissenschaftliche Tätigkeit.

„Hochschul-Spiegel“

Seite 3



Dieses interessante Foto entstand in der Abteilung Schweißtechnik des Instituts für Technologie des Maschinenbaus. Es ist gegenwärtig auch an der Ausstellung des Fotozirkels unserer Hochschule (Reichenhainer Straße) zu sehen.